

Weltenburger Akademie	Gruppe Geschichte	S.1-11	5 Abb.	Kelheim/Weltenburg 1988
-----------------------	-------------------	--------	--------	-------------------------



MAIERHOFEN IN DER GESCHICHTLICHEN VERGANGENHEIT

mit 5 Abbildungen

von

Wolfgang Irtenkauf

Stuttgart

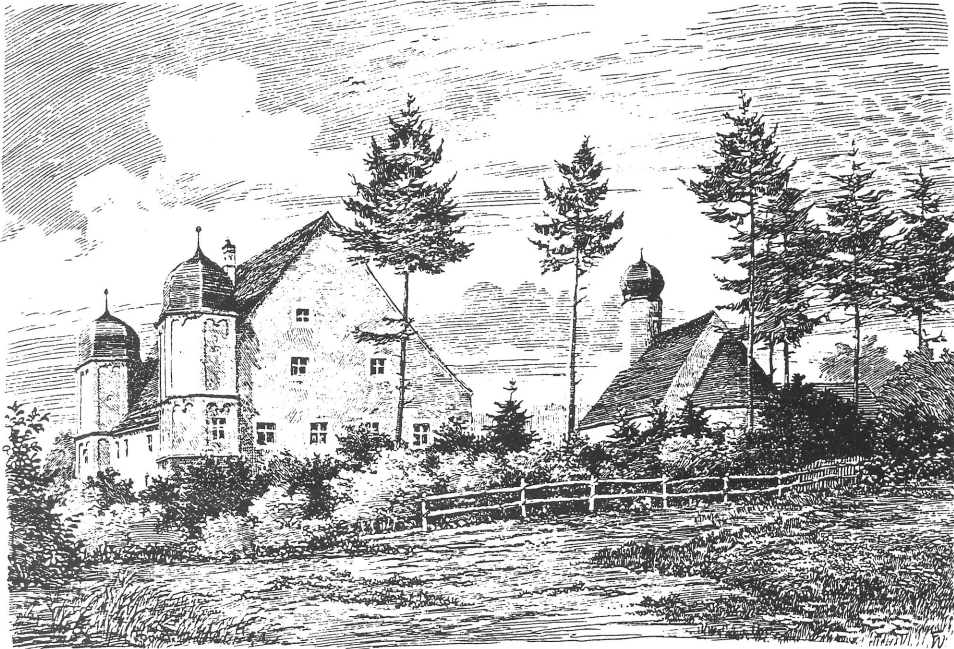


Abb.1 :
Maierhofen, Ansicht des Schlosses und der Kirche von Osten.

(Reproduktion mit Genehmigung des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege aus: Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Bezirksamt Parsberg, Fig. 142, von Friedrich Hermann Hofmann, München 1906.)

Maierhofen bildet eine alte Hofmark, die jahrhundertlang dem Amt Hemau auf dem Nordgau zugeordnet war. Die Bezeichnung Hofmark weist auf einen Bezirk, der zu einem Rittergut gehörte, in dem der (wie auch immer geartete) Besitzer über verschiedene Rechte, u.a. niedere Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt verfügte.

Wie alt Maierhofen ist, kann weder urkundlich noch durch die Namensform ausfindig gemacht werden. Orte, die auf -hofen enden, sind zeitlos; frühestens tauchen sie in diesem Raum in karolingischer Zeit auf. Ob dies für Maierhofen zutrifft, muß fürs erste dahingestellt bleiben - wahrscheinlich nicht. In seiner näheren und weiteren Umgebung kon-

Stadtarchiv
Kelheim

zentrieren sich jedoch solche -hofen-Orte um alte Königshöfe (z.B. Lauterhofen). Vielleicht stammt daher auch die nicht belegte Behauptung, Karl der Große habe einen Mutterhof im heutigen Maierhofen angelegt. Zumindest die Erwägung liegt hier nahe, daß bei -hofen-Orten und ihren Markungen Königsbesitz eine wesentliche Rolle gespielt hat. Der Paintener Forst, an den Maierhofen grenzt, gehört zu jenen Forstgebieten, die ursprünglich Besitz der Königspfalzen waren. Gerade im Raum um Regensburg häuft sich dieser Königsbesitz in außergewöhnlicher Dichte. Das deutsche Königtum war es, das eine "eigene Organisation königlicher Herrschaft" schuf, u.a. Forste und Wälder "südlich und vor allem nördlich der Donau". Sehr viel Dynastennadel und kleine Edelfreie sind ein Zeichen dafür, daß der König hier Grundherr gewesen ist.

*

Maierhofen ist in jene Gegend eingebettet, die, früher wie heute, die Bezeichnung "Tangrintel" führt und die sich zwischen Schwarzer Laaber und Altmühl ausdehnt. Die wahrscheinlichste Deutung ist - nach Prof. Dr. Erwin Rutte - "Tongründe", nachdem das ganze Gebiet auf teilweise überaus mächtigen Tonablagerungen (verursacht durch das Ries-Ereignis; heute "Lehmige Albüberdeckung") liegt. In Hemau sind an der Ziegelei 60 m reine Tone durchbohrt. Auf diese Herleitung weisen auch die Namen Thonlohe und Thonhausen.

Es ist eine "Ur-Landschaft voller Holtz, Waelde, Weid, Wazzer" - so lautet eine Charakterisierung aus dem Jahre 1293.

Eine planmäßige Holznutzung eines Teiles davon, des Paintener Forstes, hat im 16. Jahrhundert eingesetzt, was für die Undurchdringlichkeit und Unerschlossenheit dieses Gebietes spricht.

*

Der Mittelpunkt des bambergischen Neubesitzes wurde (Hohen-)Schambach.

Dieser Neubesitz war von Bamberg (trotz der örtlichen Mittelpunkte) nicht leicht

zu verwalten, weswegen der Bamberger Bischof zur Stütze ein Jahrhundert später das Benediktinerkloster Prüfening ins Leben rief (1109). Ausdrücklich war es auch für die Leitung der Rodungsarbeit vorgesehen. Da aber das auf den Geist der Hirsauer Reform ausgerichtete Kloster auf den damit verbundenen Zehntgenuß verzichtete, sprang hier das 1130 gegründete, moderneren Zeitauffassungen huldigende Benediktinerkloster Biburg in die Bresche.

Dies ist auch der Grund, warum dessen Abt Johann I. vor 1200 Besitz um Maierhofen veräußern konnte.

*

Erstmals wird die nächste Umgebung von Maierhofen in einer nicht datierten Urkunde des Abtes Johann I. von Biburg und Werner III. von Laaber angesprochen. Darin genannt wird ein "Espinloh" (Esenlohe - eine Waldabteilung im Paintener Forst). Die Datierung kann nicht exakt vorgenommen werden, da die genauen Daten sowohl für den Biburger Abt wie den Herrn von Laaber fehlen. Danach spielt der Vorgang in den beiden letzten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts, d.h. zwischen 1180 und 1200. Festzuhalten bleibt: Der Abt von Biburg übergibt ein Besitztum unbekannter Größe einer den Staufern hörigen Adelsfamilie der Umgebung. Espenlohe hat eine auf -lohe endende Namensform, wodurch es sich als ein durch Brand gerodeter Platz zu erkennen gibt.

*

Damit sind wir der Entwicklung des Raumes jedoch weit vorausgeeilt. Kaiser Heinrich II. (1002 - 1024), zugleich Herzog von Bayern, hat aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahre 1007 die alte Königsorganisation aufgelöst, wobei die meisten Güter und Forstbezirke seiner Lieblingsgründung, dem Bistum Bamberg zugeschlagen wurden. Damit war das alte Königsgut, auf dem heute Maierhofen liegt, einem neuen Eigentümer zugeführt, der zugleich auch weltlicher Herr des Gebiets wurde.

Aus dem Espenlohe-Befund ist der Schluß zu ziehen, daß es zwischen 1180 und 1200 ein durch Rodung gewonnenes Gut in der unmittelbaren Nähe von Maierhofen gegeben hat. Östlich davon liegt Neulohe. Es ist nach Ursprung und Zeitansatz ebenso einzuordnen. Mit anderen Worten: Der südliche Teil des "Tangrintel" wurde im Verlauf des 12. Jahrhunderts gerodet. Was gab den Anstoß dazu?

Man wird nicht fehlgehen, wenn man die Verlegung der seit dem 11. Jahrhundert nachweisbaren Laabertal-Straße auf die Höhe verantwortlich macht. Bedingt war dies durch den Bau der Steinernen Brücke in Regensburg (1135-46). Damit wurde ein neuer Fernweg vom Westen über Nürnberg, Neumarkt, Hemau nach Regensburg und damit nach dem Osten geschaffen. Dieser Vorgang der Schaffung einer neuen Straße mag um 1150 abgeschlossen gewesen sein. Hemau trat an die Stelle von Hohenschambach, was sich später in der Funktion einer Amtsstadt ausdrückt. Die Rodungen in der Umgebung von Hemau waren Folgen eines nunmehr engmaschiger angelegten Zubringer-netzes, das neue Wege zur neuen Straße ermöglichte.

*

All dies spielte sich nicht von heute auf morgen ab. Wenn man die langen Planungs- und Bauzeiten der Stauferzeit im Auge behält, wird man mit Sicherheit auf die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts als Zeitpunkt für die Rodung auch von Maierhofen kommen. Dies ist, verglichen mit anderen deutschen Gegenden, allerdings zeitlich ein sehr später Vorgang.

*

Mit diesen Veränderungen bezüglich der Zuständigkeit für das südliche "Tangrintel" war auch eine Zweiteilung verbunden: Weltlicher Lehensherr war der Bischof von Bamberg noch für einen Teil geblieben, geistlicher Lehensinhaber war das Kloster Prüfening geworden. Aber die neue Straße forderte neue Verhältnisse, denn sie sollte in der

Hand des Kaisers bleiben bzw. gelangen. Als kaiserliche Beamte und Vertreter des Herrschers waren für sie und ihre Umgebung die Burggrafen von Regensburg eingesetzt worden. Aber reichte ihr Arm wirklich bis nach Maierhofen?

Diese Frage ist, weil alle schriftlichen Unterlagen fehlen, nur unscharf zu beantworten. Stadt und Amt Hemau waren, wie wir aus dem Testament des Grafen Gebhard VII. von Hirschberg von 1293 wissen, von Gebiets-teilen umschlossen, die den oberhalb von Beilngries residierenden Grafen gehörten. Gebhard bestimmte für die Zeit nach seinem Tode, daß "Peunten mit Peuntener Forst" an die mächtig aufstrebenden Wittelsbacher fallen sollte. Was aber heißt in diesem Fall Paintener Forst? Gehört da der nördliche Anrainer Maierhofen dazu?

Die Unübersichtlichkeit der Verhältnisse steigert sich, wenn man bedenkt, daß neben die kaiserlich ausgerichteten Burggrafen von Regensburg und den Grafen von Hirschberg die dritte Kraft der Wittelsbacher in Rivalität trat. Sie hatten im Süden des "Tangrintel" zwischen 1190 und 1200 Kelheim samt Umgebung in ihre Führungsgewalt gebracht. In der Zeugenreihe einer Kelheimer Urkunde treten 1227 Edelfreie in einer "merkwürdigen Dichte" - wie sonst nirgends in Bayern - auf; was als Beweis für eine besondere Förderung dieser in Abhängigkeit geratenen bzw. gehaltenen Schicht spricht.

*

Vielleicht kann ein Blick auf die damalige Pfarrorganisation hilfreich sein. Von der Mutterpfarre Hohenschambach zweigte sich nach der Stadtwerdung von Hemau die dortige Kirche ab, als deren dem hl. Laurentius geweihte Filialkirche Maierhofen erscheint. Wenn diese Abhängigkeit kirchlicherseits so stark ist, spricht wohl nichts dagegen, das nunmehr gerodete und als Hofmark plus Weiler angelegte Maierhofen auch politisch den Burggrafen von Regensburg zuzuordnen, die im Na-

men des Kaisers die Orte an der Straße kontrollierten. Ihre Zuständigkeit wurde um bzw. nach 1185, nach dem Aussterben der Regensburger Burggrafen, von den Wittelsbachern übernommen. Das würde erklären, warum Maierhofen überlebte (- was bei den Grafen von Hirschberg als ausgeschlossen betrachtet werden muß -), in der folgenden Zeit eine bayerische Hofmark blieb, und nicht an die Oberpfalz fiel. Auch diese Beobachtung spricht für den Gang Maierhofens über die Regensburger Burggrafen an die Wittelsbacher.

*

Als wichtigstes Ergebnis der Frühgeschichte von Maierhofen ist festzuhalten, daß Hofmark und Weiler in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts - sicher spätestens vor 1185 - entstanden, und zwar, wie der Name nahelegt, als zentraler Sitz eines Verwalters (Maier), der hier im Auftrag des Reichs amtierte. Die Zehntverhältnisse von Maierhofen spiegeln diesen Befund wider: Ein kleiner Teil floß in das Kastenamt von Hemau und zu zwei Bürgern in Painten; vom großen Rest verblieben 2/3 dem Hofmarkbesitzer und 1/3 dem Kloster Prüfening, letzteres wohl eine Reminiszenz an die Lehensinhaberschaft in den Jahren nach 1109.

Auf alle Fälle werden im Wittelsbacher Urbar (Güterverzeichnis) von 1231/37 Güter in einem "Babenberc" genannt, die wahrscheinlich einem Teil der Markung Maierhofen entsprechen.

*

Wann taucht zum ersten Male der schriftliche Beleg für Maierhofen auf? Dies ist auf's Jahr genau nicht zu sagen. In einer undatierten Urkunde des Klosters Prüfening, in der Konrad, Richter zu Maierhofen ("Chunradus filius Judicis de Mairhoven") als Zeuge genannt ist, wird der Name des regierenden Regensburger Bischofs erwähnt. Es ist Konrad IV., Kanzler König Philipps von Schwaben, der von 1204 bis 1226 regierte. Die Berufsbezeichnung für Konrad verweist auf

die Funktion eines königlichen Ministerialen in Maierhofen. Dieses muß aus nicht näher bekannten Gründen den Aufstieg zum Reichsgut erlebt haben. Allerdings konnte es diese Funktion nicht beibehalten, was im Zusammenhang mit der Besitzergreifung durch die Wittelsbacher gesehen werden muß.

Wenn in deren Güterverzeichnis von 1231/37 von einem Teil der Maierhofener Markung die Rede ist, so verdeutlicht dies den Übergang zur neuen Herrschaft, der im 1. Drittel des 13. Jahrhunderts vollzogen wurde.

Wie so oft in der Geschichte des hohen und späteren Mittelalters legte sich die besitzende Familie der Hofmark den Familiennamen, in unserem Fall also *M a i e r h o f e r* zu. Der erste Nachweis dafür fällt in das Jahr 1275. Ein mit Vornamen nicht genannter Abkömmling der Familie ist herzoglicher Richter zu Riedenburg. Die Familie, offenbar besonders durch Juristen ausgezeichnet, war in den höheren Verwaltungsdienst der Wittelsbacher integriert. Eine Steigerung könnte in dem 1296 genannten Ludwig Maierhofer gesehen werden, der als Prokurator des Klosters Prüfening erscheint. Damit war er der höchste Bevollmächtigte des Klosters in allen Finanz- und Domänensachen geworden.

Hier muß auf eine Darstellung der Familiengeschichte der Maierhofer verzichtet werden. Dieser Familienname ist in der Folgezeit so häufig, daß man nicht mehr sicher sein kann, welchen Zweig der Familie man vor sich hat.

Regestenartig seien anschließend die Namensbelege für das 14. und 15. Jahrhundert aufgeführt:

- 1306 Ulrich Maierhofer, Bürger zu Kelheim,
- 1323 Werner Maierhofer,
- 1343 Georg Maierhofer, Richter zu Schwabelweis,
- 1363 Ludwig Maierhofer, Kirchherr zu Burgheim-Meinrad, Sohn eines Ul-

rich Maierhofer - Heinrich, Sohn eines Konrad Maierhofer - Ruger Maierhofer,

- 1375 ein Heinrich ist Besitzer von Maierhofen,
1382 Werner Maierhofer,
1384 (ohne Vorname) Maierhofer - Heinrich Maierhofer, Bürger und Brückenmeister zu Kelheim (auch 1387, 1390, 1392/93 und 1408/9 belegt),
1387 Heinrich Maierhofer d.J.,
1390 und 1408 Werner Maierhofer, Bürger zu Riedenburg und Sohn des Linhard Maierhofer,
1401 und 1412 Jörg (Georg) Maierhofer, Dienstmann des Bischofs von Regensburg,
1435 und 1437 Ulrich Maierhofer.

Danach gibt es keine Belege mehr für die Familie Maierhofer - was den Schluß nahelegt, sie sei ausgestorben bzw. abgewandert. Überhaupt fällt bei dieser Übersicht auf, daß die Familie offensichtlich verbürgerlicht ist. Einzelne Glieder suchen jetzt ihre Wohnstätte in den Städten. Heinrich Maierhofer, Brückenmeister in Kelheim, d.h. städtischer Beamter, ist ein gutes Beispiel für diesen Umschwung.

*

Was besagen diese Namensnennungen für Maierhofen? Wie gestaltet sich das Fortkommen der Hofmark innerhalb eineinhalb Jahrhunderten?

Die Hofmark scheint im 14. Jahrhundert einer Rezession unterworfen gewesen - was sich am Verkauf von Gütern ablesen läßt. 1363 wird ein Gut "auf dem Falterhof" dem Kloster Prüfening übertragen und 1384 ereilt den Tirschenhof dasselbe Schicksal. "Retter" aus dieser Situation scheint der Kelheimer Brückenmeister, bezeugt zwischen 1384 und 1408, gewesen zu sein. Er suchte die Hofmark als Alleininhaber in die Hand zu bekommen. Jetzt tauchen neben Zehntanteilen in Lautersee, auf dem Falterhof, einer Flur in Painten und einem "Lanczenschachen" zum ersten Mal

neue Besitzungen auf. Für Maierhofen selbst werden ein Bauhof, Wiesen sowie Holzmarken genannt.

Im Jahre 1408 hatte Heinrich Maierhofer sein ehrgeiziges Ziel erreicht: Alle Güter waren sein geworden. Dann wird der 1412 genannte Regensburger Dienstmann Jörg Maierhofer, wahrscheinlich Sohn des Heinrich, Nachfolger. Ihn löste schließlich Ulrich Maierhofer (1435) ab. Nach ihm tritt das Dunkel der Geschichte für mehr als ein halbes Jahrhundert ein.

Inzwischen war in Maierhofen eine politische Zweiteilung eingetreten: Das Dorf gehörte zum Amt Hemau, das Gut dem bayerischen Herzogtum (Amt Riedenburg). Das Dorf war somit Teil der Oberpfalz geworden. Daß dies nicht zu Spannungen innerhalb der nächsten Jahrhunderte geführt hat, ist ein Wunder. Wie dies bewerkstelligt wurde, läßt sich aus den schriftlichen Quellen nicht entnehmen.

Die Ereignisse in den Jahren zwischen 1435 und 1485 können wir nicht nachvollziehen.

*

1485 tritt, erstmals in der Geschichte der Hofmark, ein nicht von dort stammendes Geschlecht als Leheninhaber auf. Es ist Veit Pogner, der es auf Sohn, Enkel und Urenkel vererben konnte. Über die Familie selbst ist nichts Näheres beizubringen. Daß es sich nur um eine altbayerische Familie handeln kann, zeigt ein Blick in die Matrikel der alten Universität Ingolstadt-Landshut-München. Dort sind für das Vorkommen von Studenten aus der Familie Pogner (Bogner) im 15. und 16. Jahrhundert folgende Herkunftsorte angegeben: Altötting, Burghausen, Eichstätt, Ingolstadt, München, Rain, Regensburg, Straubing und Wasserburg.

Pogners Sohn Christoph empfing 1509 das Lehen. Drei Jahre später, 1512, erbte es Laurentius (Lorenz) Pogner (vielleicht war er nach dem Patron der Maierhofener Kirche genannt?), und nach dessen (wahrscheinlich 1536) Tod folgte Christoph Pogner d.J. Mit ihm endet im Jahre 1555 die Geschichte der

Pogner in Maierhofen - indem er die Hofmark weiterverkauft. (In diese Zeitspanne fällt auch die Reformation, die sich in Maierhofen nur während der Jahre 1552-55 ausgewirkt hat).

*

Für knapp vier Jahrzehnte taucht jetzt eine aus der Hallertau stammende Familie auf, die sich nach ihrem Besitz der Veste Winzer (bei Regensburg) "Gießler zu Winzer" nennt. Einen raschen Aufstieg von dem 1494 als Hofkastner zu Amberg nachgewiesenen Christoph der Gießler bis zum Erwerber der Hofmark Maierhofen, Jordan Gießler, machen zahlreiche Gütertransaktionen augenfällig, so in Seubersdorf 1517, in Schwarzenhonthausen 1532 und Hohenlohe 1536. Ob der Erwerber mit dem 1527 in Hemau nachgewiesenen Richter zu Prüfening, Jordan Gießler, identisch ist, scheint fragwürdig, denn erst 1580 empfangen Jordans beide Söhne, Albrecht und Hans der Gießler, das Lehen Maierhofen. Warum diese 1591 das Lehen an das Kloster Prüfening verkauften, wissen wir nicht.

Dieser Verkauf - die Summe betrug immerhin 7300 Gulden - kam insofern überraschend, als das Kloster Prüfening im 16. Jahrhundert "hart an den Niedergang" geraten war, so daß der bayerische Herzog Administratoren einsetzen mußte, die das Kloster am Leben zu halten hatten. War es ein persönlicher Ankauf des Abtes Georg IV. Kaiser (1582-1606) oder steckte Bayern selbst dahinter? Auf alle Fälle konnte Pfalz-Neuburg nur die Zugehörigkeit Maierhofens als Dorf zu seiner (mittlerweile protestantischen) Herrschaft durchsetzen, nicht aber die der Hofmark, die ja wieder bayerisches Lehen geworden war.

*

1627, nach 36jähriger Zugehörigkeit zu Prüfening, kaufte Wolf Jakob Freymann zu Randeck (1603 geboren) Maierhofen. Die Familie ist mit dem gleichnamigen Vater (1610 verstorben) in unserem Raum auf Hohen-Randeck erstmals nachweisbar.

1627 war er bayerischer Rat geworden. Die weitere berufliche Stufenleiter führte ihn als Oberforstmeister nach Amberg und schließlich als Rentmeister nach Straubing. Aber nur fünf Jahre konnte er sich an der Unversehrtheit seines Besitzes erfreuen, denn 1632 brannten die Schweden die Hofmark nieder. Krieg und Pest dezimierten die Bevölkerung auf eine heute kaum mehr vorstellbare Weise. Nach diesem Aderlaß taucht wieder Kloster Prüfening als Besitzer auf - um 1650 endgültig aus Maierhofen auszuschneiden. Es verkaufte den Besitz an die Jesuiten in Ingolstadt.

Was konnte eine Jesuitenniederlassung locken, für 250 Gulden und 100 Taler Leihkauf das - wohl noch die Spuren des großen Krieges tragende - Maierhofen zu erwerben?

Vielleicht gibt ein Parallellfall Aufklärung: Im Jahre 1640 kauften die Jesuiten zu Amberg den Sitz Heimhof, wobei ausdrücklich erklärt wird, dies geschähe zur finanziellen Stärkung der Jesuitenniederlassung. Als diese sich minderte, stießen die Jesuiten (1652) das Gut wieder ab.

Vielleicht war die Triebfeder auch die Spekulation auf die Ausbeutung von Erzvorkommen im Paintener Forst, was ja im Zusammenhang mit der Erwerbung von Randeck durch die Ingolstädter Jesuiten bereits erwogen wurde.

Der neue Besitzer war das älteste Jesuitenkolleg auf deutschem Boden. 1650, im Jahre des Ankaufs, zählte es 108 Mitglieder und 204 Schüler. Man bestellte zur Verwaltung den Hauspfleger zu Prunn und Hohen-Randeck, Simon Simpöck.

Den Jesuiten in Ingolstadt danken wir die Anlage eines Stiftsregisters von 1655, wo folgende zu Maierhofen gehörende Orte, Weiler und Höfe aufgeführt sind:

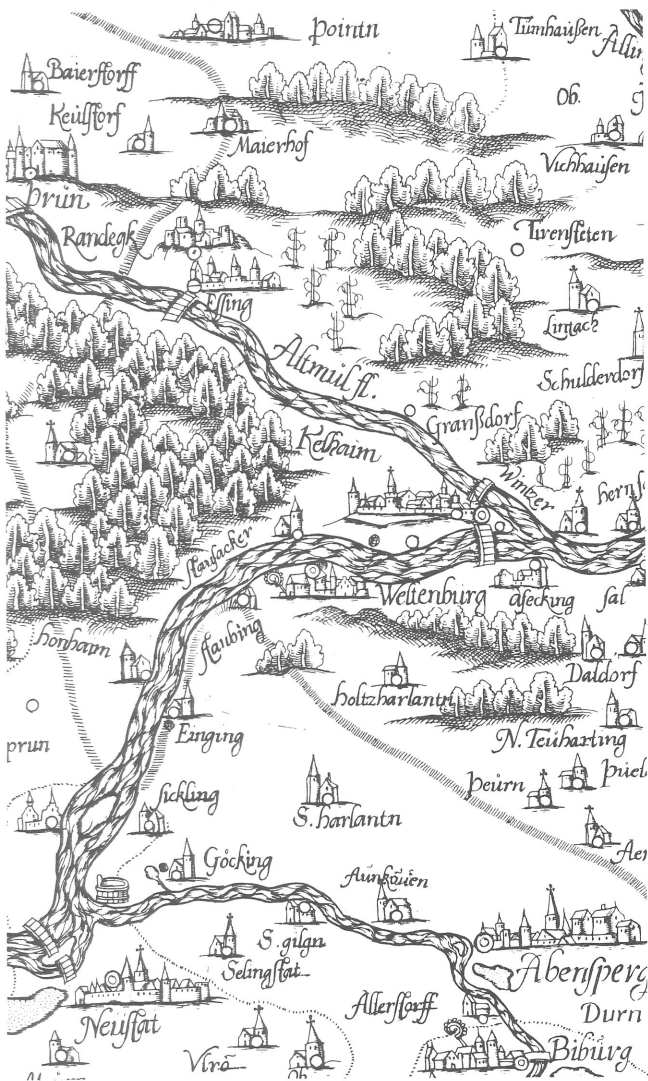


Abb. 2 :
"Maierhof" auf der Landkarte
des Peter Weiner von 1579.



Abb. 3 :
"Mairhof" auf der Landkarte des
Georg Philipp Finckh (sen.) von 1684.

Maierhofen: Hofbau, Höflein, Sölden, 14
Güter und Gütlein, Hir-
tenhaus;

Aichkirchen:	3 Zinsleute
Falterhof:	2 Zinsleute
Grafenstadl:	1 Zinsmann
Hennhüll:	1 Zinsmann
Keilsdorf:	1 Gut
Lauterhöfen:	1 Zinsmann
Neulohe:	8 Zinsleute
Oberhöfen:	1 Zinsmann
Thonlohe:	3 Zinsleute
Wolfsbusch:	9 Zinsleute

*

Inzwischen hatte auch die kartographische Aufnahme eingesetzt. 1561 nahm der Pfleger von Hemau, Georg Knod, das Amt auf, u. a. auch Painten und Maierhofen. Christoph Vogel schrieb über Maierhofen in der (ungedruckten) Amtsbeschreibung von Hemau. Ihm verdanken wir die Mitteilung, daß in der Kirche zu Painten die "Monumenta", d. h. die Grabdenkmäler eines "Hanns Mayrhofer zu Mayrhof" und einer 1595 verstorbenen Barbara Gießer "zum Mayrhof, ein gebohrne Rezin" standen (heute nicht mehr erhalten). Vogel war protestantischer Pfarrer. Er versteht somit die Predigt als zentrale Mitte des evange-

lischen Gottesdienstes. Maierhofen war aber im 16. Jahrhundert katholisch geblieben.

Vogels Text lautet:

"Mayrhof(en), ein Edelmannssitz, Schloß Kirche und Dorf in der Pfarr(ei) Painten, solle (!) dem von Bayern zu Lehen gehen. Obrigkeit: Habens vor Zeiten die Mayrhofer, dann die Gießer innegehabt, von denen es dem Kloster Prüfening in Bayern bei Regensburg verkauft. Untertanen: die 18 Herdstätten im Dorf; Schafe ohne einen Hirten, weil in ihrer Kirche nicht gepredigt wird und sie tun, was sie wollen. Grenze: Ist wegen der Maleficii (Spitzbuben) strittig, denn obschon dieses Edelmannsgut ohne alles Mitteln in der Jungen Pfalz und dem Amt Hemau liegt, wollen doch die Beamten in Riedenburg, man solle ihnen die verhafteten Malefizpersonen an die Grenze zum 5. Stein am Hirschanger bei einer Martersäulen an dem Weg nach Brunn (über) antworten."

*

Allzulange haben sich auch die Ingolstädter Jesuiten an der Hofmark nicht erfreut, denn 1681 und 1685 finden wir sie in den Händen des Freiherrn (Friedrich) Albrecht Thumm von Neuburg. In den Münchener Akten nennt er sich Pfleger und Kammerer zu Lupburg, Kommissar von Hemau, vorher Forstmeister zu Painten. 1682/83 war er Richter in Dorfen und nachher Pfleger in Murach/Oberpfalz.

Doch auch dieser entäußerte sich rasch wieder - Jahreszahl unbekannt - seines Besitzes, um ihn an den bayerischen Rat, Hofkriegszahlmeister und Lehenssekretär Johann Georg von Huefnagl (Hoefnagl) zu veräußern. Dieser starb zu Anfang des Jahres 1697. Maierhofen kam in seine Erbmasse und aus dieser heraus kaufte sie der Kurfürst von Bayern im Jahre 1699 für 8000 Gulden - ein recht stattlicher Preis.

Der Kurfürst verfolgte einen bestimmten Zweck: Er wollte Maierhofen einem seiner größten Künstler am Hofe schenken. Als er dies verwirklichte, kam wohl der prominenteste Inhaber Maierhofens auf den Plan. Er, der aus Graubünden (Rovereto) gebürtig war, hat sich wohl auch nicht träumen lassen, daß ihm einmal die Ehre einer großen Schenkung widerfahren würde.

Alle seine kunsttreibenden Verwandten schafften einen solchen Aufstieg nicht. Gemeint ist Enrico Zuccalli, ohne den das barocke München und seine Umgebung nicht denkbar wären.

*

Enrico (Heinrich) Zuccalli (um 1642 - 1724) wurde 1673 zum bayerischen Hofbaumeister ernannt. Er hatte sich beim Bau der Altöttinger Gnadenkapelle die ersten Sporen verdient; nunmehr arbeitete er im Auftrag des Kurfürsten Max Emanuel u.a. am Bau der Münchener Theatinerkirche, dem Wiederaufbau der Residenz, der Anlage des Nymphenburger Schlosses und an kleineren Lusthausbauten im Schleißheimer Schloßbereich.

Zucalli stand auf der Höhe seiner Kunst - er war inzwischen zum obersten aller Hofarchitekten befördert worden -, als ihm Max Emanuel im Jahre 1699 Maierhofen "in hoher Anerkennung seiner Dienste" schenkte. Die Hofmark Maierhofen gab 400 Gulden Rente und "verblieb noch nach seinem Tod als Ritterlehen im Besitz der Familie". Wenn die Angabe stimmt, die Sebastianskirche zu Maierhofen sei im Jahre 1713 erbaut worden, dann dürfen wir Enrico Zuccalli zumindest als zahlenden Erbauer des Gotteshauses ansprechen, war es doch zugleich seine Schloßkapelle.

Aber Zuccallis Stern sank sehr bald. Die Besoldung, die er erhalten sollte, setzte aus, die Familie mußte Kredite aufnehmen und kam dadurch rasch in die roten Zahlen. Als Zuccalli 1724 starb, mußten zwei seiner Söhne, der Hofrat Johann Anton und der so gut



Abb. 4 : Grabstein des bayerischen Hofrates Askanius von Triva, + 1766, in der Kirche von Maierhofen.

wie mittellose Hauptmann Johann Franz Cajetan eine Anleihe von 2000 Gulden, auf sechs Jahre befristet, auf Maierhofen zeichnen. Zuccalli Frau Magdalena Margaretha "gebohrene Carduffin von Marmels und Mayrhofen Churf. Hofkammer Rhatsfrau" starb acht Jahre später unter Hintanlassung einer Schuld in Höhe von 6538 Gulden. Das Gut erbt freilich nicht einer der beiden Söhne oder beide miteinander, sondern eine der Töchter, Johanna Anna Maria, die mit Johann Askanius von Triva verheiratet war.

*

Damit gelangte Maierhofen in die Hände der Familie von Triva. Der Gatte der Zuccalli-Tochter starb 1749. Sein Nachfolger wurde

der Sohn, der bayerische Hofrat Askanius von Triva. Sein Grabstein - er starb 1766 - findet sich in der Kirche von Maierhofen. In seine Zeit fällt die Nachricht, Maierhofen umfasse 25 Anwesen, die Abgaben an den Schloßherren zu leisten hatten (11 gaben $\frac{1}{16}$, 8 $\frac{1}{32}$ und 6 $\frac{1}{64}$).

1765 löste der damalige Forstmeister zu Painten, von Scheler, "Excese" in Maierhofen aus: Er schoß mit der Flinte um sich und ließ einen Zaun abreißen.

Der letzte Triva auf Maierhofen war dessen Sohn Askanius von Triva, der die Jurisprudenz in Ingolstadt studiert hatte. 1777 wurde er Regierungsrat in Burghausen an der Salzach. Sein Bruder war übrigens der erste Kriegsminister Bayerns.

*



Abb. 5 : Wappen des Anton Wilhelm von Fabris über dem Tor des Schlosses.

Warum der Burghausener Regierungsrat Maierhofen verkauft, wissen wir nicht. 1772 taucht die Familie Fab(e)ris auf, zunächst in Gestalt eines Theodor von Fab(e)ris. Auch sein Grabstein befindet sich in der Kirche von Maierhofen. Schon 1782 scheint sein Sohn, Anton Wilhelm, Forstmeister zu Painten, Besitzer der Hofmark geworden zu sein, die er bis 1805 innehatte. Er war es auch, der das Wap-

pen der Familie über dem Portal am Maierhofener Schloß anbringen ließ.

Anton Wilhelm von Fabris war verheiratet mit Sabine (von) Preisler aus Rothenbügl, deren Vater der bekannte Glashüttenmeister Vitus Preisler war. Dessen Grabmal befand sich einst in der Pfarrkirche Painten. Bleibend ist die Erinnerung an ihn durch die Kapelle Mariahilf in Rothenbügl.

Nachbemerkungen:

Dieser historische Abriß hätte nicht geschrieben werden können ohne die Grundlage des Buches von M. JEHLE, Parsberg-München 1981 (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 51).

Zu danken habe ich den Forstdienststellen in Painten und Riedenburg für Auskünfte.

Impressum :

- Autor: Wolfgang Irtenkauf, Stuttgart
Abbildungen: Nr.1 Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege,
München, Nr.2-5 vom Verfasser
Layout: Anton Röhrl, Weltenburg
Druck: Hausdruckerei der Weltenburger Akademie
Bezugsquellen: Weltenburger Akademie, Postfach 1270,
8423 Abensberg, Buchhandel und Archäolo-
gisches Museum der Stadt Kelheim
Bestell-Nr.: 2.11
Auskunft: Anton Röhrl, Asamstr.32, 8420 Kelheim/
Weltenburg
© Verlag der Weltenburger Akademie 1988,
Aventinum e.V.

